©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nach Walde & Neugebauer 1936 (Tiroler Vogelbuch, Innsbruck) wurde die Art das letztemal 1908 in Tirol nachgewiesen.

W. BERNHAUER, Steyr

Ein Rebhuhn im Stadtzentrum von Wien. Am 11. und 12. Jänner 1962 beobachteten Dr. Bauer, Wien, und ich in der Parkanlage des Maria Theresienplatzes zwischen Natur- und Kunsthistorischem Museum ein männliches Rebhuhn, das ganz vertraut auf den mit einzelstehenden Eiben und Lebensbäumen bepflanzten, kurzgeschnittenen Rasenflächen nach Nahrung suchte. Der Vogel benahm sich in der ungewöhnlichen Umgebung außerordentlich verständig, indem er einen bis 10 m nahe herankommen ließ, bei Unterschreitung dieser Fluchtdistanz dann allerdings unter aufwärts wippenden Bewegungen des Schwanzes zum nächsten Baum lief, stets bestrebt, zwischen sich und den Beobachter eine Deckung zu bringen. Das Tier machte einen vollkommen gesunden Eindruck, war tadellos im Gefieder und hat sich sicher aus der freien Wildbahn in die Stadt verflogen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß, wie mir Herr Dr. Freundl, Wien, berichtet, er im November 1956 zur Zeit des stärksten Autoverkehrs am Nachmittag nahe der Opernkreuzung sogar eine Kette von 4 — 5 Rebhühnern über die Fahrbahn der Kärntnerstraße rennen sah, was auch anderen Beobachtern nicht entging, so daß es zu einer förmlichen Verkehrsstockung kam. Dieses gelegentliche Verfliegen an biotopmäßig ganz artfremde Örtlichkeiten scheint bei unseren einheimischen Wildhühnern öfter als Folge eines plötzlich auftretenden Wandertriebes vorzukommen, denn ähnlich gelagerte Fälle aus früheren Zeiten sind mir persönlich von Birkhuhn, Fasan und Wachtel bekannt geworden; namentlich von letzterer kann man im Frühling gelegentlich immer wieder einmal den charakteristischen Ruf aus dem Häusermeer der Großstadt erschallen hören, wobei es sich durchaus nicht etwa um gekäfigte Tiere handeln muß, sondern um auf dem Zug befindliche Wachteln, die vorübergehend mit kleinsten Vor- oder Dachgärten vorliebnehmen.

G. ROKITANSKY, Wien

Winterbruten bei Stadttauben. Seit 1952 werden in Graz verschiedene Taubenbrutplätze beobachtet. Ein ständig benützter und vom Fenster einer Wohnung aus leicht einzusehender Brutplatz in der Sporgasse (nach außen offene Nische eines blinden Fensters, Maße: etwa 30 x 50 cm) konnte besonders gut kontrolliert werden. In 9 Jahren lag der Brutbeginn zwischen dem 31. Dezember und 5. Jänner, die ersten Jungen schlüpften zwischen 17. und 24. Jänner. Auch im kalten Winter 1960/61 mit Temperaturen zwischen —14° C und —19° C waren an einem Brutplatz am Palais Saurau in der Sporgasse am 22. Jänner 1961 etwa 5 Tage alte Jungtauben vorhanden. Im Winter 1961/62, der durch tiefe Durchschnittstemperaturen und eine besonders lange Andauer der Schneedecke gekennzeichnet war, brüteten am 21. Dezember zwei Paare im

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Paulustor. Dr. M. Anschau (Graz) hatte am 6. Dezember 1961 brütende Tauben in der Nähe der Klosterwiesgasse beobachtet (mündl. Mitt.).

Es scheint somit für die Grazer Population der frühe Brutbeginn eine charakteristische Eigenschaft zu sein, was durch die Regelmäßigkeit der Beobachtung gestützt wird. O. KEPKA, Graz

Zu „Habsburgische Beizjagddokumente". Die interessanten Ausführungen von H. Kumerloeve, Osnabrück, (Egretta 4,57 — 68) möchte ich noch kurz dahin ergänzen, daß die gebeizten Reiher nach Möglichkeit geschont wurden — es galt, den von den Falken geschlagenen Reiher zu befreien, der dann, mit einem Ring versehen, wieder freigelassen wurde. Auf einem in Schloß Brühl am Rhein, das von dem in der genannten Arbeit erwähnten Kurfürsten Clemens August erbaut wurde, befindlichen Bild ist ein Reiher abgebildet, der bereits 5 Ringe trägt — also bereits 5 mal gebeizt wurde. F. MENSDORFF-POUILLY, Fürstenfeld

Abnormer Nestbau der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*). In den Donauauen bei Mannswörth entdeckte ich am 9. April 1960 auf einer Weide in etwa 10 m Höhe ein Nest der Beutelmeise im Stadium eines noch wenig fortgeschrittenen Henkelkörbchens, dessen Boden bereits eine Breite von ungefähr 4 cm hatte. Über dem oberen Ende dieses Körbchens schloß sich noch ein allerdings sehr dünnes, ringförmiges Gebilde an, das ich jedoch wegen schlechter Sicht nicht näher beurteilen und dem ich damals auch keinerlei Bedeutung zumessen konnte, da ich es für von der Grundwicklung etwas eigenwillig wegstehende Fasern hielt. Nachdem es damals in dieser Gegend noch mehrere Nestbauten der Beutelmeise in den verschiedensten Stadien gab, hielt ich mich nirgends lange auf, um möglichst alle Nester kontrollieren zu können. So entging mir leider eine überaus interessante Beobachtung, was mir allerdings erst am 17. April bewußt wurde, als ich diesen Nestbau wieder kontrollierte und zu meinem Erstaunen feststellte, daß sich das zuerst entstandene Körbchen zu einer hinten noch etwas offenen Birne entwickelt hatte, darüber jedoch, wie die Abbildung zeigt, mit dieser zusammenhängend und zusammengewebt ein zweiter Nestbau entstanden war, der bereits das Stadium einer breiten, etwa 2 cm dicken Grundschlinge angenommen hatte. Als ich beobachtete, daß das Nest nur ganz selten beflogen wurde, und zwar von einem ♂, das sich Fasern holte und damit wegflog, also unzweifelhaft das Nest abzubauen begann, zögerte ich nicht, es durch meinem Sohn von der Weide herunterholen zu lassen. Es befindet sich nun in meinem Besitz.

Selbstverständlich wäre es überaus interessant, die Ursachen und Umstände zu kennen, die zu einem derart abnormen Nestbau geführt haben mochten. Da entsprechende Beobachtungen nicht gemacht werden konnten, sind wir leider nur auf Vermutungen angewiesen. Von der Annahme aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Egretta

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 5_1

Autor(en)/Author(s): Kepka Otto

Artikel/Article: Winterbruten bei Stadttauben. 25-26